

ADELE SCHOPENHAUER (1797-1849)

Von Jutta Daldrop

Schriftstellerin - Ein Frauenschicksal, das bewegt und begeistert



Grabstein Adele Schopenhauers

© Foto: Ulrike Klens, Privatarchiv

Dieser Grabstein auf dem Alten Friedhof in Bonn, dessen Inschrift in italienischer Sprache verfasst ist, verweist auf die letzte Ruhestätte von Adele Schopenhauer, der Schwester des viel bekannteren Philosophen Arthur Schopenhauers. Doch wer war Adele Schopenhauer und warum wurde diese Grabinschrift auf Italienisch verfasst? Zunächst die Übersetzung: *„Hier ruht Luise Adelaide Lavinia Schopenhauer, die 52 Jahre gelebt und sich durch Herz, Geist und große Begabung ausgezeichnet hat. Als vorbildliche Tochter und in treuer Zuneigung zu ihren Freunden ertrug sie die Schicksalsschläge des Lebens mit großem Edelmut und seelischer Würde und ihre lange schmerzhafteste Krankheit mit heiterer Geduld. Ihr Leiden endete am 25. August 1849. Das Grabmal errichtete ihre untröstliche Freundin Sibilla Mertens-Schaaffhausen.“*

Tiefe Trauer und Verehrung spricht aus diesen Zeilen, sie bekundet zudem die gemeinsame Sehnsucht nach Italien, aber vor allem ist sie Ausdruck der innigen Beziehung, die zwei herausragende Frauen des 19. Jahrhunderts verband. Geistige Unabhängigkeit und Freiheit sowie aktive Teilhabe am intellektuellen und künstlerischen Leben ihrer Zeit sind Adele und Sibylle selbstverständlich. In dieser Hinsicht waren sie sich unersetzliche Partnerinnen, auch wenn sie als grundverschiedene Charaktere zu sehen sind.

Adele musste sich Zeit ihres Lebens mühsam behaupten. In Weimar wurde sie zwar als junge Frau wegen ihrer herausragenden Bildung und ihrer vielversprechenden Talente bewundert. Als erwachsene unverheiratete Frau hatte sie jedoch oft mit finanziellen Problemen zu kämpfen und war durch die Versorgung und Pflege ihrer

Mutter Johanna Schopenhauer belastet. Erst nach deren Tod gelang es ihr, eigene schriftstellerische Ambitionen umzusetzen.

Sibylle, sehr selbstbewusst und gebildet, verfügte als Tochter eines reichen Bankiers und Gattin von Louis Mertens, der im väterlichen Unternehmen Geschäftsführer wurde, quasi per Herkunft über Wohlstand und einen hohen gesellschaftlichen Status. Bekannt war sie für eine Vielzahl kultureller Aktivitäten. Sie veranstaltete Konzerte, baute eigene archäologische Sammlungen auf, war Mitbegründerin des Kölner Dombauvereins. In ihrem rheinischen Salon bot sie ihren prominenten Gästen mit einem vielseitigen musikalisch-literarischen Programm unvergessliche Abende.

Ein Kind unglücklicher Eltern

Adele Schopenhauer wurde im Jahr 1797 in Hamburg als Tochter des Kaufmanns Heinrich Floris Schopenhauer und seiner Frau Johanna geboren. Die Ehe der Schopenhauers wird als wenig glücklich beschrieben. Zwar war Johanna eine beliebte und anerkannte Schriftstellerin ihrer Zeit, doch galt sie als wenig gefühlvoll. Heinrich Schopenhauer selbst neigte mit zunehmendem Alter zu Gereiztheit, Schwermut und depressiven Verstimmungen. Im April des Jahres 1805 fand man ihn schließlich tot im Kanal hinter seinem Haus, mit einem Sturz aus dem Fenster des Speichers hatte er seinem Leben ein Ende gesetzt.

Umzug nach Weimar

Nach dem Tod des Ehemannes wusste Johanna ihre komfortable Unabhängigkeit als reiche Kaufmannswitwe zu nutzen. Sie löste das Handelshaus ihres Mannes auf und zog mit Adele nach Weimar. Ihr achtzehnjähriger Sohn Arthur blieb nach dem Willen des Vaters im Kontor Jenisch in Hamburg zurück. Schon in dieser Zeit war das Verhältnis von Johanna zu ihrem Sohn angespannt, sie empfand ihm gegenüber eine tiefe Abneigung, konnte seine Gegenwart, seine Launenhaftigkeit und sein verächtliches Benehmen ihr gegenüber nicht ertragen. Der endgültige Bruch zwischen Johanna und ihrem Sohn folgte einige Jahre später.

Kaum hatten sich Johanna und ihre Tochter in Weimar niedergelassen, hatten sie eine erste „*Feuertaufe*“, wie Goethe es formulierte, zu bestehen. Nach der Schlacht von Jena und Auerstedt, wo die napoleonischen Heere die preußischen Truppen vernichtend geschlagen hatten, wurde Weimar am 14. Oktober 1806 selbst zum Kriegsschauplatz. Es kam zu Plünderungen. Gewaltsam drangen französische Soldaten in die Häuser ein, Bewohner*innen wurden niedergeschlagen oder in die Flucht getrieben. Wertsachen, Lebensmittel ließen die Soldaten mitgehen, vieles wurde zerstört oder in Brand gesetzt. Die 132 dramatischen Ereignisse schildert Adele am Anfang ihres Romans *Anna*, offensichtlich hatten sie sich zutiefst in die Seele des Kindes eingebrannt.

In dieser bedrohlichen Lage nahm Johanna einige hochrangige französische Offiziere in ihr Haus auf und konnte so Schlimmeres verhüten. Sie fand sogar noch Mittel und Wege, verwundeten oder obdachlosen Menschen durch Lebensmittel und Sachspenden zur Hilfe zu kommen. Diese Haltung hielt Goethe Johanna zugute, auch war er dankbar, dass Johanna sich bereit zeigte, ihn zusammen mit seiner gerade erst angetrauten Frau Christiane zu empfangen, mit der er fast 18 Jahre unverheiratet zusammengelebt hatte.

So wurde Goethe ein häufiger Gast im Hause Schopenhauer. Bei Johannas Teegesellschaften traf sich zweimal wöchentlich eine illustre Gesellschaft von Gelehrten, Dichtern, Komponisten und den mit ihnen verbundenen Frauen. Man unterhielt sich über neueste Entwicklungen in Kunst, Literatur, Wissenschaft und Politik, las Theaterstücke mit verteilten Rollen, einige Gäste spielten Klavier oder sangen etwas vor. Johannas Salon wurde zu einem attraktiven Treffpunkt des kulturellen Lebens in Weimar.

Jugenderfahrungen

Adele konnte sich bereits als kleines Mädchen in diesem Salon frei bewegen. Schon als Kind entwickelte sie zu Goethe eine freundschaftliche Beziehung und lernte viele berühmte Persönlichkeiten des Weimarer Geisteslebens, zum Beispiel Bettina von Arnim, Wilhelm Grimm, Carl Maria von Weber, Felix Mendelssohn-Bartholdy kennen. Darüber hinaus sorgte ihre Mutter für eine gründliche Bildung. Adele erhielt Unterricht in Mathematik, Italienisch und Zeichnen, erlernte alte und neuere Sprachen und unternahm mit ihrer Mutter zahlreiche Bildungsreisen. Mit Goethe diskutierte sie über romantische Gedichte oder Neuerscheinungen der englischen Literatur, auch verstand sie es, literarische Texte mit ihrer klangvollen Stimme eindrucksvoll zu rezitieren, so dass ihr Goethe besondere Anerkennung zollte und sie für eigene Theaterprojekte engagierte.

Große Bewunderung erregte Adele auch durch ihre Scherenschnitte, denen Goethe unter Beachtung jeden Details größte Aufmerksamkeit schenkte. Außerdem verfasste Adele zahlreiche Gedichte, schrieb Aufsätze, versuchte sich als Autorin eines Dramas. Auch aufs Zeichnen verstand sie sich. Doch trotz ihrer vielseitigen Begabungen kam es nicht zu einer professionellen Ausbildung ihrer Talente. Persönliche Enttäuschungen und gescheiterte Heiratspläne haben ihre Lebensaussichten nachhaltig beeinträchtigt.



Scherenschnitt von
Adele Schopenhauer

In: Adele Schopenhauer:
Haus-, Wald- und
Feldmärchen. Hamburg
2012, S. 78

In Weimar lernte Adele auch Ottilie von Pogwitsch kennen, mit der sie ihre Liebe zum Theater teilte, außerdem sang sie mit ihr im Chor des Hoftheaters und bei den Volkskonzerten im Hause Goethe. Ottilie war geistreich, originell und unkonventionell. Adele fühlte sich sehr zu ihr hingezogen und nur von ihr wirklich verstanden. Schon als 17-jährige schrieb sie *„mi jeder Kraf meines Daseins liebe ich dich ... und glaube dass ich nicht leben kann, wenn du nicht glücklich bist.“* (Adele an Ottilie, 1814) Ottilie, die spätere Schwiegertochter Goethes, erwiderte zunächst diese Liebe und fühlte sich mit Adele für immer verbunden. Doch während Adele gestand, dass sie sie *„über Alles achte und liebe“* und auch vor ihr *„hinknien könnte wie ein Liebhaber“* (Adele an Ottilie, 27.8.1816), hatte Ottilie bald andere Ambitionen. Zu Adeles Entsetzen ließ sie sich im Juni 1817 mit Goethes Sohn August trauen, der zwar schon einige Zeit um Ottilie bemüht war, von dem aber weder Adele noch Ottilie eine sonderlich hohe Meinung hatten. Adele fiel es schwer, nicht eifersüchtig zu reagieren. Doch schon nach eineinhalb Jahren war die Ehe zwischen beiden zerrüttet und Adele konnte die enge Beziehung zu ihrer geliebten Freundin wieder aufnehmen.

Verlust ihres Vermögens

Verlust ihres Vermögens Im Jahr 1819 traf ein herber Schicksalsschlag Adele und ihre Mutter. Das Bankhaus Muhl in Danzig, bei dem Adele und ihre Mutter ihr gesamtes ererbtes Vermögen deponiert hatten, war zahlungsunfähig. Ihr Bruder Arthur, der nur einen Teil seines Erbes bei Muhl angelegt hatte, wollte sich auf keinen Vergleich mit der Bank einlassen. Es kam zu einem erheblichen Streit auch mit Arthur, der nicht bereit war, Zugeständnisse zu machen. Die beiden Frauen stimmten schließlich einem Vergleich zu, um überhaupt einen Teil ihres Vermögens zu retten. Sie mussten sich mit einem Verlust von 70 Prozent abfinden, was für ihr weiteres Leben erhebliche Einschnitte mit sich brachte.

Emotionale Enttäuschungen

Immer wieder kam es vor, dass junge Männer, die zu Besuch nach Weimar kamen, Ottilies und Adeles Aufmerksamkeit erregten. Da sie sich besonders für Ottilie interessierten und diese, obwohl sie verheiratet war, sich auf so manchen Flirt einließ, konnte Adele nicht umhin, sich ausgeschlossen oder sogar durch Ottilie betrogen zu fühlen. Ihre eigene psychische Befindlichkeit wird in ihren Tagebuchaufzeichnungen der Jahre 1823-1826 eingehend geschildert.

Besonders intensiv war Ottilies Beziehung zu dem erst neunzehnjährigen Iren Charles Sterling, der sich hoffnungslos in Ottilie verliebt hatte. August wollte die Beziehung seiner Frau nicht länger dulden und verbot ihr jeglichen Kontakt. Adele übernahm die undankbare Rolle, heimlich mit Charles zu korrespondieren, um Ottilie so einen gewissen Freundschaftsdienst zu erweisen. Für Adele war es schwer, sich einzugestehen, dass ihre persönliche Sehnsucht in Bezug auf Ottilie für immer unerfüllt bleiben musste.

Fehlgeschlagene Heiratspläne

Doch stellte sich für Adele auch die Frage nach ihrer eigenen Zukunft. Eine Ehe hätte ihr erlaubt, sich endlich der ständigen Dominanz ihrer Mutter zu entziehen und sich auch von den bedrückenden finanziellen Sorgen zu befreien. Lange sprachen Adeles Gefühle gegen eine Heirat: *„Ich hatte eigentlich meine Freiheit und Ottilien zu lieb“*. (Tagebuch einer Einsamen, Juni 1823, S. 18) Auch war sie so überragend gebildet, dass ihre Bildung für manche Männer als abschreckend gelten mochte. Für Gottfried Osann, einem Chemiker und Jugendfreund Adeles, der ihre geistreichen Gespräche sehr schätzte, empfand auch sie echte Zuneigung. Als Professor für Physik und Chemie lebte er jedoch fern von Weimar und Adele sah ihn nur bei gelegentlichen Besuchen. Obwohl seine Mutter durchaus ihr Einverständnis zu einer Eheschließung mit Adele signalisiert hatte, endet ihr Tagebuch mit dem endgültigen Abschied von ihm. Adele spürte, dass sich seine Beziehung zu ihr verändert hatte. Eine Ehe mit ihm schien außer Reichweite.

Fasziniert war Adele von dem sieben Jahre jüngeren Medizinstudenten Louis Strohmeyer, der sich als junger Mann in sie verliebte. Adele beeindruckte ihn durch ihren Geist, ihre weitreichende Bildung und ihre vielseitigen Kenntnisse. Auch Adele liebte ihn, mochte seine Zärtlichkeiten erwidern. (Tagebuch einer Einsamen, S. 167) Doch fand ihre Liebesbeziehung ein schmerzliches Ende. Louis, der zu Adele auch vom Heiraten gesprochen hatte, wollte sich schließlich als angehender Chirurg mit seinen 23 Jahren noch nicht auf eine dauerhafte Bindung einlassen.

Adele versank in eine tiefe Depression, sie hatte das Gefühl, dass *„hier mein Leben alle ist, ich bin fertig mit all diesen Menschen und muss fort“*. (Tagebucheiner Einsamen, S. 131) Durch eine Reise ins Rheinland wollte sie Abstand finden.

Endlich glücklich

Im Jahr 1827 anlässlich einer Reise nach Köln traf Adele zum ersten Mal Sibylle Mertens–Schaaffhausen in ihrem Salon. Sibylle war begeistert. Adele war überaus versiert und geistreich, verfügte über herausragende Kenntnisse in Literatur, Kunst und Sprachen, wusste mit ihren Rezitationen und Scherenschnitten glänzend zu unterhalten. Sibylle fühlte sich von ihr magisch angezogen und lud sie daher bald in den von ihrem Vater erworbenen, direkt am Rhein Auerhof in Plittersdorf ein, dem heutigen Haus Carstanjen in Bad Godesberg.

Auch Adele war von dieser neuen Bekannten hingerissen. Sie empfand sie als überaus liebenswürdig und gebildet, lobte ihr meisterhaftes Klavierspiel, ihr Interesse für Geschichte, Mythologie, Kunst und Poesie. Da ihr Mann Louis Mertens durch seine Bankgeschäfte in Köln festgehalten wurde, verbrachten Sibylle und Adele den ganzen Tag zusammen, arbeiteten im Garten, kümmerten sich um Sibylles sechs Kinder und genossen das schöne Leben in der Natur. Sibylle war bereit, Adele zu verwöhnen und – als sie einmal krank wurde – sie sogar zu pflegen. Die Liebe zu einer Frau wie Adele war für Sibylle, die sich auch in erotischer Hinsicht von Frauen angezogen fühlte, ein lang ersehntes Glück. Adele stellte beglückt fest, dass sie in ihrem Leben noch nie so geliebt worden war. Für Adele war Sibylle die Retterin aus ihrer tiefen Depression.

Innerlich überglücklich nahm sie Sibylles Vorschlag auf, ganz an den Rhein zu ziehen. Sibylles Wunsch, mit ihr ein gemeinsames Leben zu führen, beflügelte sie. Allerdings musste noch Adeles Mutter Johanna dafür gewonnen werden. Doch auch sie war von der schönen Umgebung und Sibylles Charme so angetan, dass sie sich eine Übersiedlung an den Rhein vorstellen konnte.



Johanna Goulet: Der Zehnthof in
Unkel 1829

In: Angela Steidele: Geschichte einer
Liebe, Adele Schopenhauer und Sibylle
Mertens. Berlin 2010, S. 99

Um den Schopenhauers eine Bleibe zu verschaffen, bemühte sich Sibylle um eine

geeignete Unterkunft. Sie bot ihnen schließlich für eine geringe Miete den Zehnthof in Unkel an, den sie früher als Sommersitz genutzt hatte. Johanna willigte gern ein, die günstige Miete erlaubte es, das Gesicht zu wahren.

Unzertrennliche Freundinnen

Schön an diesem Haus, in dem sich heute das Seniorenheim Christinenstift befindet, war die direkte Lage am Rhein und die Möglichkeit, per Schiff leicht zum linksrheinischen Auerhof, dem Sommersitz Sibylles, zu gelangen. Um das in Unkel befindliche Haus in eine komfortable Wohnung zu verwandeln, war viel Aufwand nötig. Sibylle, auch in praktischen Dingen versiert, legte selbst mit Hand an, und sorgte für eine gründliche Renovierung. Nach Abschluss aller Handwerksarbeiten hatten Johanna und Adele allen Grund, sich über ihre neue Bleibe am Rhein zu freuen. Das Haus verfügte nun über eine elegante Weimarer Einrichtung und einen sehr schönen Garten mit Aprikosenbäumen und Erdbeerbeeten.

Sibylle und Adele, die schon viele klassische Autoren und griechische Mythologie zusammen gelesen hatten, wurden zu unzertrennlichen Freundinnen, abwechselnd besuchten sie einander und verbrachten die Tage und Nächte gemeinsam im Auerhof oder im Zehnthof in Unkel. Adele genoss die Vertraulichkeit und Nähe, die Sibylle ihr bot. *„Mir ist so wohl in ihrer Nähe, in ihren Armen“*, schrieb sie Ottilie. Infolge einer längeren Erkrankung hielt sich Sibylle sogar über mehrere Wochen in Unkel auf, um sich von Adele pflegen zu lassen.

Die Rückkehr zu Louis Mertens nach diesen glücklichen gemeinsamen Tagen war dann allerdings niederschmetternd. Ihr Mann behandelte sie hart und verständnislos. Adele legte ihrer neuen Freundin sogar die Scheidung nahe. Doch Sibylle sah als Katholikin in einer Scheidung keine Option. Louis Mertens, der die enge Beziehung zu Adele missbilligte, betrachtete sie zunehmend als Störfaktor. Da man eine sexuelle Beziehung zwischen Frauen im 19. Jahrhundert nicht in Betracht zog schien der Vorwurf des Ehebruchs allerdings nicht gerechtfertigt.

Nachdem Louis Mertens von seiner Schwiegermutter als Bankdirektor entlassen worden war, verlegten die Mertens ihren Lebensmittelpunkt nach Bonn. Der Auerhof war weiterhin Sommersitz, hinzu kam eine Stadtwohnung in der Wilhelmstraße. Adele konnte wegen der ständigen Anwesenheit von Louis Mertens Sibylle nun weniger häufig besuchen.

Im September 1830 kündigte Annette von Droste-Hülshoff ihren Besuch an. Allen erschien er als willkommene Abwechslung. Auch im Hause Mertens ist Annette willkommen. Ihre Gegenwart wurde allgemein als erheiternd und unterhaltsam empfunden, gern hörte man ihren Erzählungen zu oder ließ sich von ihr Gedichte vorlesen. Nach einem Sturz von Sibylle im Januar 1831 war Annette spontan bereit, sie zu pflegen und auch die Kinder im Hause zu versorgen. Wochenlang harrte sie

am Krankenbett aus, oft bis zur eigenen Erschöpfung. Annette wurde für Sibylle zu einer vertrauten, intimen Freundin. Adele, selbst kränklich und durch die Ansprüche ihrer Mutter oft beschlagnahmt, konnte sie kaum unterstützen.

Zur Erholung und aus Dankbarkeit wollte Sibylle dann eine gemeinsame Reise mit Annette an den Genfer See unternehmen. Dieses Vorhaben versetzte Adele in Panik. Sie fürchtete, Sibylle ganz an Annette zu verlieren. Anscheinend überhäufte sie Annette mit Vorwürfen und Kritik, sodass diese Adele schließlich als „*eitel, mitunter wirklich lächerlich*“ empfand und sich über ihr Verhalten empörte. (Annette v. Droste-Hülshoff an Sophie v. Haxthausen, 6.9.1837) Erst als Annettes Mutter ihrer Tochter die Reise mit Sibylle kurzerhand verbot, verspürte Adele Erleichterung.

Auch der Besuch Anna Jamesons, Tochter eines irischen Malers und einer Schriftstellerin, die im November 1833 bei Sibylle Station machte, weckte in Adele erneut Gefühle der Eifersucht und Verbitterung. Überaus begeistert von Anna schien Sibylle ihr die gleiche Zuneigung entgegenzubringen wie einst ihr selbst. Adele fühlte sich verletzt und zurückgesetzt. Sibylle schien nicht die treue Lebensgefährtin zu sein, die sie sich ersehnt hatte.

Abschied und Entfremdung

Sibylle wurde schließlich von ihrem Mann dazu gedrängt, einen längeren Kuraufenthalt im Süden anzutreten. Wahrscheinlich wollte er sie dem Einfluss ihrer zweifelhaften Freundinnen entziehen. Sibylle entschloss sich daraufhin, mit drei Kindern nach Genua aufzubrechen, wo sie eine großzügige Wohnung mit großartigem Blick auf Hafen und Meer bezog. Über einen einflussreichen Bekannten, den Marchese Gian Carli di Negro, lernte sie fast die gesamte Genueser Aristokratie kennen. Schicksalhaft war für Sibylle jedoch die Begegnung mit seiner Tochter Laurina Spinola, mit der sie noch einmal das Glück einer leidenschaftlichen Liebe erlebte. Trotz ihrer intensiven Beziehung zu Laurina schrieb Sibylle hingebungsvolle Briefe an Adele: „*eine Sehnsucht für die ich keine Worte habe, reißt mich gewaltig in deine Nähe zurück*“. (Sibylle an Adele, 29. November 1835) oder in ihrem Brief vom 8. März 1836 „*Ich liebe dich, fest, offen, innig, ich achte dich hoch, ich vertraue auf dich ohne Rückhalt, ohne Irrung ohne Ende!*“

Im Juni 1836 kehrte Sibylle aus Genua zurück. Erneut stürzte sie sich in das gesellschaftliche Leben und machte ihr Haus in der Wilhelmstraße zu einem kulturellen und musikalischen Mittelpunkt Bonns. Adele blickte kritisch auf diese brillanten Veranstaltungen, „*Geist ist nirgends, aber viel Champagner, Gänseleber Pastete u. großer Toilettenluxus*“. (Adele an Ottilie, 4. Februar 1837) Adele fühlte sich mit ihren existenziellen Sorgen allein gelassen. Tag und Nacht musste sie sich um ihre Mutter kümmern, die sich recht sorglos auch an Adeles spärlichem Vermögen bediente. Die wachsenden Schulden belasteten sie. Außerdem fühlte sie, dass sich Sibylle durch ihr

Jahr in Genua weiter entfremdet hatte, ihre Beziehung zu Sibylle war auf einem Tiefpunkt angelangt.

Zu einer freundschaftlichen Annäherung kam es hingegen im Hinblick auf Annette von Droste-Hülshoff, die sich im Winter 1836/37 zu einem Besuch in Bonn aufhielt. Adele hatte ihre einstigen Vorbehalte ihr gegenüber überwunden und war nun gern bereit, zu ihren Gedichten und Erzählungen Stellung zu nehmen. So zeigte sie sich tief beeindruckt von Annettes Naturschilderungen und ihrem großen dichterischen Talent. Annette ihrerseits erkannte sie vorbehaltlos an, lobte ihre Urteils- und Kritikfähigkeit und bewunderte ihre Aufopferung und Fürsorglichkeit gegenüber ihrer dominanten Mutter. Einen späteren Aufenthalt in Rüschaus erlebte Adele als sehr anregend und harmonisch. Rüschaus und Münster bezauberten sie.

Schließlich fasste Adele den Plan, zusammen mit ihrer Mutter das Rheinland für immer zu verlassen und nach Jena in Thüringen zu ziehen. Die Trennung von Sibylle konnte sie verkraften, deren Liebe zu Laurina Spinola hatte den inneren Abstand zwischen ihr und Sibylle noch vergrößert.

Veränderte Lebensumstände

Im April 1838 verstarb Johanna Schopenhauer in Jena. Adele war es allein überlassen, die finanziellen Dinge und ihren Nachlass zu ordnen. Als ledige Frau war sie sogar nur bedingt rechts- und geschäftsfähig und musste sich einen Vormund besorgen. Aber im Grunde war sie froh, nicht verheiratet zu sein. Die Härte und Gefühlslosigkeit der Männer lehnte Adele ab (Adele Schopenhauer an Ottilie von Goethe, Januar 1835); auch warf sie den Männern vor, den Frauen „kein Bürgerrecht“ zu gewähren (2. April 1835). Auch wenn sie sich stets um Johanna bemüht gezeigt hatte, war sie nach ihrem Tod schließlich von den drückenden Existenzsorgen befreit. Gern hätte sie als Illustratorin gearbeitet, doch dazu hätte sie die Kupferstecherei noch erlernen müssen. Ermutigt von Annette von Droste-Hülshoff, aber auch von Sibylle, zu der sie weiterhin brieflichen Kontakt pflegte, beschloss Adele, sich doch als Schriftstellerin zu versuchen. Den Einstieg fand sie durch Übersetzungen. Sibylle hatte Adele einen neu erschienenen italienischen Gedichtband besorgt, der sich gut dafür eignete.

Eine weitreichende Veränderung brachte auch der Tod von Louis Mertens, der unerwartet im August 1842 starb. Sibylle bat Adele, sie möge kommen, denn sie konnte sich ein gemeinsames Leben mit ihr wieder vorstellen. Noch einmal zogen sich die beiden Frauen auf den Auerhof zurück. Adele setzte ihre schriftstellerische Arbeit fort, die sie inzwischen aufgenommen hatte. Täglich schrieb sie an ihrem Roman *Anna*, der ebenso wie ihre Haus-, Wald-, und Feldmärchen bei Brockhaus verlegt wurde.

Der spannende zeitgenössische Roman *Anna* verwebt mehrere Liebesgeschichten ineinander, die Unglück, Untreue und Entsagung beinhalten. Am Ende wird die zum Ideal erhobene romantische Liebe für die Titelheldin unerwartete Wirklichkeit. Außerdem schildert der Roman eine interessante Frauenfreundschaft zwischen der

kühnen Leontine, die auch vor politisch riskanten Verbindungen nicht zurückschreckt, und der im Grunde vorbildlichen Anna, die über Charakterstärke und Tugend verfügt.

In Italien zu Hause

Erst verspätet kann Adele ihrer Freundin Sibylle nach Italien folgen, da eine schwere Unterleibserkrankung zunächst die Stabilisierung ihrer Gesundheit verlangte. Doch schließlich, im September 1844, traf Adele bei Sibylle in Italien ein. In Rom bezogen sie ein kleines Haus in der Via Gregoriana 49 und begründeten einen gemeinsamen Hausstand. Überwältigt von der Schönheit und dem kulturellen Reichtum Roms machten sie sich daran, die ewige Stadt mit ihren hervorragenden Architekturen und Kunstschatzen aus Antike, Renaissance und Barock näher zu erkunden. In Roms Bibliotheken erforschten sie alte Handschriften. Adele studierte ein wertvolles Manuskript der Göttlichen Komödie Dantes und schrieb für das Morgenblatt für gebildete Leser eine Abhandlung über *„Darstellungen des Dante in vier Jahrhunderten“*.

Später bezog Sibylle im Palazzo Poli ein großzügigeres Quartier, das es auch erlaubte, einen römischen Salon zu führen, zu dem sie jeden Dienstag prominente Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft, Politik und Geistlichkeit einlud. Ihr Salon wurde zu einem beliebten Treffpunkt des römischen Gesellschaftslebens mit internationalen Gästen, die sich hier, in einem liberalen Klima, frei von konfessionellen Grenzen oder adeligen Standesdünkeln austauschen konnten. Das Echo dieser stimmungsvollen Abende bei der *„principessa tedesca“*, wie Sibylle Mertens in Rom genannt wurde, erreichte selbst die Deutsche Allgemeine Zeitung: *„Ein Club dieser Gattung ist in unserm Rom eine außerordentliche Seltenheit, weil man hier nicht daran gewöhnt ist, die Frauen auf gleichem geistigen Niveau mit den Männern stehen zu sehen“*. (Deutsche Allgemeine Zeitung, 5. Januar 1846).

Die fast unbeschwerte Zeit von Adele und Sibylle in Rom dauerte ca. anderthalb Jahre, dann musste Sibylle zurück nach Bonn, weil ihre Kinder sie auf Auszahlung ihres Erbes verklagt hatten. Adele blieb ohne sie in Rom zurück. Mit Ottilie und ihrem Sohn unternahm sie von Rom aus eine Reise nach Neapel, die allerdings wenig harmonisch verlief. Auch wenn Adele für das schöne heitere Neapel im Grunde empfänglich war, zeugen zwei Gedichte aus dieser Zeit, *„Das sanfte Wort“* und *„Welle spüle fort meinen Kummer“*, von ihrer betrübten inneren Stimmung. Schließlich machte sich auch Adele auf die Heimreise zu Sibylle, um ihr bei ihren gerichtlichen Auseinandersetzungen beizustehen. Die Kinder und Schwiegerkinder drängten auf den Verkauf ihres gesamten Besitzes und der wertvollen Sammlungen. Besonders schmerzlich war für sie der Verlust ihres geliebten Auerhofs, den sie als ungeheure Kränkung empfand. Bei Sibylle in Bonn schloss Adele auch ein weiteres Buch ab, *„Eine dänische Geschichte“*, in der die Heldin, die adelige Helene, sich einer standesgemäßen konventionellen Ehe verweigert und sich dem Maler Thoral, Jakobiner und Revolutionär, zuwendet. In dem Roman spricht sich die Autorin für die freie

Liebeshirat der Frau aus und warnt vor dem Unglück einer Konventionsehe. Die Ziele der französischen Revolution sollten die Befreiung der Frauen einschließen.

Wegen ihrer angeschlagenen Gesundheit brach Adele im Herbst 1847 erneut nach Italien auf und machte für längere Zeit in Florenz Station. Für das Morgenblatt für gebildete Leser schrieb sie etliche Artikel über Theateraufführungen, kunsthistorische Abhandlungen sowie über die Bildhauer Lorenzo Bartolini und Hiram Powers. Zeitgenössische Künstler besuchte sie gern in ihren Ateliers und bewunderte die Schönheit weiblicher Aktdarstellungen. Auch die Skulpturen der französischen Bildhauerin Felice de Faveau sprachen sie an, von dem authentischen Auftreten der Künstlerin war sie beeindruckt, die öffentliche Kritik an ihrer vermeintlich „unweiblichen“ Erscheinung konnte sie keineswegs teilen.

Vor allem aber recherchierte sie eine Vielzahl an Informationen über Florenz, um einen sowohl sachkundigen als auch unterhaltsamen Reiseführer über diese Stadt der italienischen Renaissance zu erstellen. Das Werk wurde erst nach ihrem Tod verlegt. Es bietet nicht nur detaillierte Informationen der dortigen Sehenswürdigkeiten und Kunstschätze, sondern schildert zahlreiche historische oder anekdotische Begebenheiten. So wird die Herrschaft der berühmt-berüchtigten Medici - Dynastie ebenso geschildert wie der Feldzug gegen Luxus und Reichtum des fanatischen Bußpredigers Savonarola, der schließlich in Florenz hingerichtet wurde.

Schmerzliche Abschiede

Auch wenn sie Florenz sehr liebte, wurde Adele dort von schwersten Krankheitssymptomen eingeholt. Vorübergehend fühlte sie sich an beiden Beinen gelähmt und war auf teure Pflege angewiesen.

Ihre Rückreise gestaltete sich schwierig. Von März bis Juli wurde in Norditalien ein erbitterter Krieg gegen Österreich geführt. Zudem breiteten sich überall in Europa die Unruhen des Jahres 1848 aus. Am 18. Mai, als das neugewählte Parlament in der Frankfurter Paulskirche zusammen trat, traf Adele völlig erschöpft bei Sibylle in Bonn ein. Dank Sibylles Pflege kam Adele noch einmal zu Kräften. Nach einem weiteren schweren Zusammenbruch im Frühjahr 1849, bei dem sich Adele dem Tode nah fühlte und zu verbluten drohte, machte sie sich noch einmal auf den Weg nach Berlin, Jena und Weimar, um von ihren Freundinnen und Freunden Abschied zu nehmen. Sibylle, wieder in Rom und schon wochenlang ohne Nachrichten von Adele, kehrte in großer Sorge aus Italien zurück und traf die völlig entkräftete Adele in Weimar an. Dankbar verwies Adele auf die liebevolle Pflege ihrer dortigen Freunde. Doch drängte es sie zurück nach Bonn, so dass Sibylle schließlich die Rückreise mit der schwerkranken Adele unternahm.

Adele blieb bis zu ihrem Tod bei Sibylle in Bonn, wo sie die drei Zimmer neben den ihren bezog. Sibylle pflegte ihre Freundin voller Hingabe in den letzten Wochen ihres Lebens. Sogar Ottilie kam noch zu einem Besuch nach Bonn, der Adele zutiefst

erfreute. Ihr Bruder Arthur, der auch von Sibylle benachrichtigt worden war, verzichtete auf persönlichen Beistand. Adele sprach mit Sibylle über gemeinsame Erinnerungen und tröstete sie, da sie nun allein überleben musste. Sie diktierte Sibylle sogar noch ihr Testament und setzte sie zu ihrer Universalerbin ein, nur eine Geldforderung sprach sie ihrem Bruder zu, da er wohl auf sie Anspruch erheben würde. Am 25. August 1849 nach einem qualvollen Leiden starb Adele, bis zuletzt von Sibylle umsorgt.

Sibylle begrub Adele auf dem Alten Friedhof in Bonn nicht weit von ihrem Haus in der Wilhelmstraße entfernt. Ihre Trauer um die Freundin war grenzenlos. Ottilies Sohn Walther schrieb einen Nachruf auf Adele Schopenhauer in der deutschlandweiten Allgemeinen Zeitung, in dem er erwähnte, dass Adele in den *„Armen einer treusorgenden, aufopfernden Freundin, der Frau Sibylle Mertens-Schaaffhausen“*, gestorben sei, und Ottilie rechtfertigte diese Bemerkung mit den Worten *„soll ein Nekrolog von Adelen geschrieben werden, sei es, wer es wolle, so muß ja dein inniges Zusammenleben mit ihr und Alles, was Du für sie gethan hast, doch geschildert werden. Dein Name ist von Adels Namen nicht zu trennen, und ich denke, Du möchtest es auch nicht“*. (Ottilie an Sibylle, 14. September 1849).

Quellen

- Adele Schopenhauer: Florenz. Ein Reiseführer mit Anekdoten und Erzählungen (1847/48). Waltraud Maierhofer (Hg.). Weimar 2016.
- Adele Schopenhauer: Anna. Ein Roman aus der nächsten Vergangenheit. Berlin 2015.
- Angela Steidele: Geschichte einer Liebe. Adele Schopenhauer und Sibylle Mertens. Berlin 2010.
- Monika Ditz/ Doris Maurer: Annette von Droste - Hülshoff und ihre Freundinnen. Meersburg 2006.
- Adele Schopenhauer: Tagebuch einer Einsamen. München 1985.
- Biografie von H.H. Houben, in: Adele Schopenhauer: Tagebuch einer Einsamen. München 1985.